Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — H.
Halbjährig . . . 10 „ — „
Vierteljährig . . 5 „ — „
Monatlich . . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
Einzelne Nummern 10 H.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — H.
Vierteljährig . . 7 „ — „
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — H.
Vierteljährig . . 9 „ — „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Filial-Abonnements-Bureaux: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 52. Hermannstadt, Freitag den 4. März 1904. 120. Jahrgang.

Die Lage in Italien.

Rom, 29. Februar.

Der russisch-japanische Krieg ist nirgendwo mehr bedauert worden, als in Rom; denn er machte einer großen Hoffnung ein Ende, auf welcher das neue Ministerium, und vor Allem der Vorsteher des Schatzamtes, Luigi Luzzatti, schon große Projecte aufgebaut hatten. Seit Monaten sprach man von nichts Anderem, als von der Conversion der acht Milliarden Capital betragenden 5-procentigen Bruttorente von 4 auf 3½ Procent. Auch das letzte Finanzexposé hatte als leitenden Faden nur die Conversion. In allen Ministerräthen warnte Luzzati die Collegen vor Etatsüberschreitungen und Mehrausgaben, welche das Gleichgewicht des Budgets und damit die Conversion gefährden können. Hand in Hand hiermit gingen Luzzati's Pourparlers mit den Vertretern der haute banque in Paris und Berlin. Diese erklärten sich bereit, des Schatzministers Pläne zu unterstützen, riethen aber, eine Uebergangszeit zu schaffen, wonach der Zinsfuß zunächst auf 3¾ Procent und erst später, in fünf Jahren etwa, auf 3½ Procent herabgesetzt werden sollte. Damit erklärte sich Luzzatti einverstanden; denn so konnte er das Budget jährlich mit 20 Millionen Ersparnissen erleichtern. Im letzten Augenblicke zog sich aber das Pariser Haus Rothschild zurück, wahrscheinlich, weil es der Erhaltung des Friedens nicht traute, und so mußte das Problem der Conversion vertagt werden.

Der Ausbruch des Krieges beeinflußte auch den Stand der italienischen Rente ein wenig, wenn auch nicht in dem Maße, wie die Renten anderer Länder. Die Regierung, für die die Conversion das Non plus ultra der Politik bildete, sieht sich jetzt in der veränderten Situation schweren Problemen gegenüber; denn Süditalien wird jetzt umsomehr auf Reformen dringen, als über ihm das Damoklesschwert der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn schwebt, deren eventueller schlimmer Ausfall seine landwirthschaftliche und also einzige Ausfuhr bedroht. Nun ward der Süden vor etwa vierzehn Tagen schon stark enttäuscht, als der durch Gesetz beschlossene Bau des apulischen Riesenaquaeductes, der das wasserarme Apulien wirthschaftlich erlösen soll, wieder verschoben wurde, weil bei der Submission sich acht von den zehn concurrirenden Baufirmen zurückzogen und die übrigen zurückgewiesen wurden, weil sie ungesetzliche Bedingungen gestellt hatten. Dabei kam heraus, daß die staatlichen Baubeamten die Kosten des Baues fast um ein Drittel zu gering angeschlagen hatten, so daß vielleicht ein neues Gesetz nothwendig sein wird, das die ganze Angelegenheit wieder stark in die Länge zieht. Auch die Apulien benachbarte Landschaft Basilicata, die Zanardelli vor zwei Jahren besuchte, um dem verwahrlosten Landstrich zu documentiren, daß die Regierung entschlossen sei, ihm endlich zu helfen, ist nicht zufrieden. Zwar hat das neue Cabinet einen Gesetzentwurf zu Stande gebracht, der eine systematische wirthschaftliche Aufbesserung der Basilicata bezweckt und auch langsam Gesundung verspricht, wenn die Einwohner der armen Landschaft guten Willens sind, selbst mitzuthun; aber trotzdem werden die Regierung und die Abgeordneten der Basilicata von deren Einwohnern angefeindet, weil man mehr erwartet hatte. Man erwartet eben Alles vom Staate, aber der Particularismus oder, wie es hier heißt, der Regionalismus, vergißt leider oft, daß der Staat für alle Landestheile sorgen muß, und daß er bei der großen Staatsschuld Italiens nicht leicht daran denken kann, neue Anleihen aufzunehmen.

Der Mangel an Mitteln hat es auch verschuldet, daß der Volksunterricht in Italien noch sehr im Argen liegt. Das constatirt der neue Unterrichtsminister Ornando in dem neuen Schulgesetz, das er soeben eingebracht hat, selbst mit großem Freimuth. Er beklagt es, daß das letzte Schulgesetz von 1877 kaum durchgeführt und es noch nicht möglich gewesen sei, überall die Elementarschule über die dritte Classe hinauszubringen, während doch in kleineren Ländern, wie Bulgarien, die sechsclassige Volksschule schon obligatorisch bestehe. Die Folge davon sei, daß Italien immer noch 48 Procent Analphabeten besitze, eine Zahl, die in einzelnen Landestheilen sogar auf 80 Procent steige. Mit dem neuen Gesetze schafft der Minister die Mittel, um wenigstens überall die vierte Elementarclasse einzuführen und in wirthschaftlich vorgeschritteneren Gegenden die sechsclassige Schule zu ermöglichen.

Was die parlamentarische Lage angeht, so kann das Ministerium Giolitti ganz zufrieden sein, denn es findet keine Opposition. Die Gruppe Sonnino, die vor einigen Jahren noch 160 Mann stark war, ist ganz zersprengt, die äußerste Linke ist in sich uneins, und des Socialistenführers Enrico Ferri's Thatkraft war ganz von dessen Processe mit dem Exminister der Marine Bettolo in Anspruch genommen. Die Folge von diesem fast anormalen Zustande ist, daß die Kammer nur ganz schwach besucht ist, und Gesetze in aller Hast bewilligt werden, die sonst monatelange Discussionen hervorgerufen hätten. Auf der Kammer liegt eben der Alp der Unlust und Ungewißheit; denn die Legislaturperiode geht innerhalb dieses Jahres zu Ende, Neuwahlen stehen vor der Thür und Niemand weiß, ob das Ministerium diese nicht vor dem natürlichen Ende der Legislaturperiode anberaumt. So hüten sich alle Abgeordneten, die in den Wahlen auf die Unterstützung der Regierung angewiesen sind, dieser irgendwelche Schwierigkeiten zu machen.

Das Land kümmert sich unter diesen Umständen wenig um die parlamentarischen Vorgänge, um so mehr, da es die durch den Proceß Ferri-Bettolo hervorgerufene Agitation gegen die Marine-Verwaltung interessanter findet. Ferri und der verantwortliche Redacteur der von ihm geleiteten „Avanti" wurden wegen Beleidigung Bettolo's zu vierzehn Monaten Gefängniß, zu einer Geldstrafe von 1516 Lire und die Kosten verurtheilt. Trotzdem hat aber ein großer Theil des Landes durch die systematische Propaganda der Socialisten den Eindruck gewonnen, daß in der Marineverwaltung Manches faul sei, und so steigert sich das Verlangen, daß endlich einmal eine gründliche parlamentarische Enquete Licht über die Marine-Verwaltnng breite. Nun sind leider in der letzten Zeit einige Fälle vorgekommen, daß zur Ausreise beorderte Kriegsschiffe, die lange Zeit nicht im Dienst waren, Schäden zeigten, welche die Ausreise verzögerten. Jeder dieser Fälle wurde natürlich von Ferri maßlos aufgebauscht, um gegen die „Aussauger" in Armee und Marine Lärm schlagen zu können.

Damit nicht genug, hat ein anderer socialistischer Abgeordneter einen neuen Scandal heraufbeschworen. Bissolati, der Vorgänger Ferri's in der Leitung des „Avanti", entdeckte nämlich, daß die Verwaltung des letzten Unterrichtsministers Nasi zu wünschen übrig ließe. Da Nasi Freimaurer, also von den clericalen Blättern stark gehaßt ist, so griffen diese Bissolati's Anklagen mit Lust und Liebe auf, und so hörte man, daß Nasi den Fonds für Unterstützung der Elementarlehrer selbst verwaltet, aber auch für andere Leute verwandt hätte, die mit dem Lehramte nichts zu thun haben; ferner, daß er beim Umzug in's Privatleben aus dem Ministerium viele Dinge habe mitgehen heißen, die eigentlich Staatseigenthum seien. Nasi, der zuerst geschwiegen hatte, brachte den Fall selbst vor die Kammer und rechtfertigte sich durch eine glänzende Rede pro domo. Nichtsdestoweniger will Bissolati, wie er erklärte, weiteres Material sammeln und eventuell die Affaire vor die Budget-Commission bringen.

Ernste Politiker beschäftigen sich natürlich mit diesen Vorgängen weniger, sie denken mehr an den russisch-japanischen Conflict und an die künftigen Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel. Die Sorge, daß Italien über Oesterreich-Ungarn wachen müßte, verdichtete sich sogar in den Köpfen einiger Heißsporne zu dem Gerüchte, daß Ricciotti Garibaldi 10.000 Freiwillige ausrüsten und nach Macedonien schicken wollte. Dann sprach man in einigen Zeitungen von einer italo-slavischen Allianz, die als Bollwerk gegen den vordringenden Pangermanismus dienen sollte; auch erörterte man die Verstärkung der österreichischen Garnisonen in Tirol. Kürzlich machte sich dann die „Tribuna" zur Interpretin der Besorgnisse vor Oesterreich-Ungarn. Sie meinte, Rußland würde durch die Vorgänge in Korea und in der Mandschurei derartig präoccupirt, daß es an den Balkan gar nicht denken könnte. Infolgedessen liege die Gefahr vor, daß Oesterreich-Ungarn, das also im Balkan freiere Hand habe, Politik auf eigene Rechnung führen würde, was Italien aber auf keine Weise dulden dürfte und könnte. Der Artikel schloß mit den Worten: „Ob nun auf dem Balkan Frieden bliebe und die Reformen glücklich durchgeführt würden, oder ob im Frühjahr dort der Krieg begänne, jedenfalls dürfte nichts ohne, auf jeden Fall aber nichts gegen Italien dort geschehen." Zwei Tage darauf sah sich Goluchowski deßhalb veranlaßt, beruhigende Versicherungen in den Delegationen dahingehend abzugeben, daß der Krieg im äußersten Orient nichts an dem status quo ante auf dem Balkan äudere, und daß Rußland trotz seines Engagements in Asien immer noch bereit und stark genug sei, sein Programm auf der Balkan-Halbinsel durchzuführen. B. Z.

Der Krieg in Ostasien.

Die Privat-Nachricht eines englischen Blattes, die bisher allerdings von keiner anderen Seite bestätigt wurde, meldet von einer neuen Schlappe der russischen Flotte vor Port-Arthur. An dem neuen japanischen Angriff, der am 29. v. Morgens stattgefunden haben soll, haben sich nach der erwähnten Nachricht fünfzehn japanische Kriegsschiffe betheiligt. Diese Angabe erhöht die Wahrscheinlichkeit der Meldung; denn aus den russischen officiellen Berichten weiß man, daß die japanische Flotte vor Port Arthur bei den Attaken vom 24. bis 28. Februar 17 Schiffe zählte; von diesen siebzehn wurden von den russischen Batterien zwei beschädigt, die sich, einer „Reuter"-Depesche zufolge, zur Reparatur nach Sasebo begeben haben. Es blieben demnach 15 japanische Schiffe auf dem Kampfplatze zur Fortsetznng der Angriffe zurück. Bei der Schlacht, die am 29. v. Früh stattfand, haben die Japaner die vielgenannten drei russischen Kreuzer „Nowik", „Askold" und „Bajan" aus dem Hafen auf die See hinauszulocken verstanden; die russischen Schiffe mußten sich nach zweistündigem Gefecht unter schweren Verlusten zurückziehen; „Askold" soll sich in sinkendem Zustand befinden, der Kreuzer „Nowik", der schon einmal, bei der Ueberraschung am 9. Februar, schwer gelitten hat, ist abermals kampfunfähig geworden, und nur vom „Bajan" wird nichts erwähnt. Die russischen Kreuzer wurden bei der Verfolgung japanischer Torpedoboote verlockt, den schützenden Hafen zu verlassen. Diesen Torpedobooten dürfte es auch gelungen sein, dem in der Hafeneinfahrt liegenden Panzerschiff „Retwisan" die Beschädigungen zuzufügen, von denen der englische Bericht ebenfalls Notiz nimmt. Beruht die Meldung auf Wahrheit, so ist die russische Flotte von Port Arthur als kaum noch existirend zu betrachten, da nach früheren Berichten außer den genannten Schiffen bisher kampfuntauglich geworden sind: das Panzerschiff „Cäsarewitsch", die Kreuzer „Pallada", „Diana" und „Bojarin". Wenn die Japaner in erster Reihe die Absicht hatten, das russische Geschwader von Port Arthur zu vernichten oder wenigstens zu einer unbedeutenden Größe herabzudrücken, so ist ihnen das schnell gelungen; die Landungen werden nicht mehr lange auf sich warten lassen, und dann ist für die russische Besatzung der Festung die Zeit des Hungerns, des Ausharrens bis zum letzten Mann gekommen, die Zeit des Kampfes auf Leben und Tod, von dem der Vertheidiger General Stössel in seinem Tages-Befehl gesprochen hat.

Petersburg, 1. März. Der Correspondent der „Russischen Telegraphen-Agentur" meldet aus Liaojang vom Heutigen: In den Operationen der Japaner ist ein Stillstand eingetreten. Nachdem sie Ychiojang bei Korea besetzt haben, befestigten sie die Stadt. In der Umgegend derselben steht eine russische Abtheilung. Die Koreaner machen den Russen ungern Mittheilung über die Bewegung der Japaner. Die Chinesen verstärken ihre Truppen in Liauche. Tausend Mann und der

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.
(63. Fortsetzung.)

„Ach, wie gern komme ich!" rief Anni hocherfreut, und auch Hans war glücklich darüber, daß die beiden Damen sich so gut zu verstehen schienen.

Er verehrte die Baronin sehr, ihr Einfluß auf Anni konnte nur der denkbar beste sein.

Dann standen sie alle Drei vor des Künstlers Erstlingswerk, der Marmor-Gruppe „Jugendtraum".

Die Hauptfigur war ein bestrickend liebliches Weib, halb noch Kind, im leicht geschürzten Gewande. Mit den zierlichen Füßchen die Erde kaum berührend, scheint sie emporzuschweben in lichtere Höhen — vor ihr ein Weib, den Säugling im Arm, zusammengesunken, Enttäuschung, Sorgenlast im faltenreicheu Gesicht, der Körper gebeugt, die gebrochene Haltung totale Erschöpfung verrathend. . . . Ein Mann in der Vollkraft der Jahre steht, an Händen und Füßen gefesselt, und schaut mit wild vorwurfsvollem Blick zu dem „Jugendtraum" empor, dem Traum seiner Jugend, der ihm gelogen, den die harte Wirklichkeit ihm erbarmungslos zerstörte.

Der neidenswerthe Frohsinn, der fromme Glaube der Jugend prägt sich in dem holden Antlitz, in der unbeschreiblich graziösen Haltung des jungen Weibes aus.

Etwas Ueberwältigendes liegt in der Gruppe, ein Stück Innenleben wird durch sie verkörpert, wie es wohl jeder Beschauer an sich selbst erfahren hat. Der Glaube an ein Ideal und die Zerstörung desselben ist ja in jedem Dasein das gleiche, bei Hoch und Niedrig. Wessen Jugend wäre so armselig, daß nicht heimlicherweise der süße Traum von irdischer Seligkeit in seine Brust schliche! Und wessen Leben ist ganz frei von Ketten! Sie halten uns Alle umschlossen, Alle! Ein Jeder fühlt ihre Last im Laufe der Jahre und wird von ihnen wund gedrückt. . . .

Anni's Züge sind es, die der Künstler seinem „Traum" eingehaucht, Anni's zierliches Köpfchen, ihre sylphenhafte Gestalt gaben ihm Anregung zu der Idee, und die Liebe führte den Meißel! War doch mit Anni seine eigene Jugend eng verknüpft, galt doch ihr das Erstерwachen seines Herzens!

Und es war ein echtes Kunstwerk geworden. Anni fühlte sich so schrecklich klein und doch so wunderbar gehoben, sobald sie vor dem weißen Marmor-Bilde stand. Sie konnte sogar weinen, die herzlose, kokette Anni! Es war doch etwas seltsam Schönes darum, sich so verehrt und bevorzugt zu wissen.

Im Umsehen waren den Dreien die Stunden verflogen, und als sie sich vor dem Hotel, in dem Klarius wohnte, trennten, geschah es in der frohen Gewißheit, daß diese Stunden gemeinsamen Interesses auch morgen und in den folgenden Tagen sich wiederholen würden. — —

Klarius war fast während der ganzen Nacht, als Anni fest und traumlos schlief, ruhelos umhergewandert, und wenn der Spiegel sein bleiches, versorgtes Gesicht zurückwarf, so schrak Oscar unwillkürlich vor sich selbst zurück.

Hatte Anni sich in dem letzten Vierteljahr schon bedeutend in ihrem Aeußeren verändert, so war das bei Klarius noch weit mehr der Fall. In ihm war wohl der schneidige, elegante Finanzier von einst überhaupt kaum wiederzuerkennen.

Das Haar an den Schläfen ergraut, die Stirne gefurcht, die Haltung wie von schwerer Last gebeugt. Die fortgesetzten Mißerfolge hatten ein Zerstörungswerk nach sich gezogen, das zum Mitleid förmlich herausforderte.

Oder war es noch etwas Anderes gewesen, was den Verfall des einst so energischen, ja verwegenen Mannes nach sich zog?

In einer Nacht war es, als ihm die Wohlthat des Schlafes auch versagt blieb. Die Bernsteingräberei forderte Tausende von ihm, und er wußte nicht, woher er sie nehmen sollte.

Er zerwühlte, zermarterte sein Hirn, und endlich schien ihm ein rettender Gedanke gekommen, er lächelte in der ihm eigenen, listigen Weise in sich hinein, dann nahm er die Lampe vom Tisch und schlich in das neben seinem Arbeitszimmer befindliche dunkle Cabinet.

Die Lampe verbreitete ein helles, klares Licht.

Er holte die Trittleiter aus der Ecke hervor und schob sie an das Bücherregal. „Der alte Baron hat genug vom rothen Golde!" flüsterte er, „in einzelnen Theilen werde ich ihm die alte Handschrift zurückgeben, und in Raten soll er mir das Gold dafür schicken. Ich fordere jedesmal hunderttausend Mark, dabei bringe ich dann mein Schäfchen in's Trockene!"

Mit einem Behagen, wie es nur Derjenige kennt, dessen Schlaf von schweren Sorgen verdrängt wird und der nach langem Kampf sich zu einem Hilfsmittel entschlossen hat, das zwar nicht einwandfrei, aber um so sicherer ist, klettert der unglückliche Mann die schmale Stiege hinauf.

Er öffnet den Kasten, um gleich darauf mit einem dumpfen Aufschrei die Zeitungen auf die Erde zu schleudern, die alten Druckexemplare, die lose in dem leeren Fach lagen.

Ein Ausdruck, der an Wahnsinn grenzte, trat damals in sein Gesicht, mit beiden Händen mußte er sich halten, um nicht von der Leiter herabzustürzen.

Er starrte immer wieder in das leere Fach, als müsse es sich unter seinen wilden verzweifelten Blicken füllen.

Eine rasende Wuth überfiel ihn. Er weckte Anni, das einzige Mal, daß er jede Form außer Acht ließ. In ihrem Nachtgewand zerrte er die vor Schreck Zitternde in das kleine, fensterlose Gemach, in das die junge Frau kaum je einen Blick geworfen. Er sprach auf sie ein, überhäufte sie mit Vorwürfen und forderte die entschwundenen Papiere von ihr.

General Juanchikkai stehen bei Jumpingfu, 1500 Mann und der General Ma bei Witschu. In der Provinz Tschili treffen neue Truppen ein.

„Nowoje Wremja" schreibt in einem Artikel über die „gelbe Gefahr": Rußland hat seine mächtige Hand über Ostasien gestreckt zu dem einzigen Zwecke, damit Europa seine Obergewalt dort bewahre. Nun kann aber auch die mächtigste Hand erlahmen. Will Europa aufrichtig die gelbe Gefahr beseitigen, so müssen Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien sich mit uns vereinigen und gegen England und Amerika und gegen die gottlosen Gelben auftreten.

Köln, 1. März. Ein Petersburger Telegramm der „Kölnischen Zeitung" meldet: Hochgestellte russische amtliche Personen bestätigen, daß die russischen Truppen bei den Fußmärschen über das Eis des Baikalsees mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Bei einer Kälte von 40° Celsius herrschten Schneestürme, von deren Gewalt man in Europa keine Vorstellung habe. Der Weitermarsch wurde dadurch Tage lang unterbrochen. Bisher wurden über tausend Mann infolge erfrorener Glieder kampfunfähig gemacht. Für solche außergewöhnliche Verhältnisse sind die Kleidung und Ernährung nicht ausreichend. Gegenwärtig sei dies von besonders bedenklichen Folgen. Auf dem Eise des Baikalsees sich plötzlich bildende, 100 Meter lange Risse bilden für den Truppentransport große Gefahren. Es ist vorgekommen, daß ein ganzer Zug Soldaten verschwand.

Die ersten Torpedos.

Obgleich der Torpedo, der in dem jetzigen Seekriege im „fernen Osten" eine so große Rolle spielt, erst innerhalb der letzten Generationen wirklich practische Leistungsfähigkeit erlangt hat, ist sein Hauptprincip doch fast 150 Jahre alt. Als Vorläufer des Torpedos werden die Brander angesehen, die bis zum vorigen Jahrhundert mit ausgedehntem Erfolge und gerade in den letzten Tagen von den Japanern von Neuem verwendet wurden. Der ursprüngliche Erfinder des eigentlichen Torpedos aber war der Amerikaner David Bushnell aus Connecticut, der während des amerikanischen Unabhängigkeits-Krieges seine Versuche anstellte, allerdings ohne Erfolg. Seine Torpedo — Pulverfäßchen — sollten mit Hilfe eines Tauchbootes an einen Schiffsboden geschlossen und dann abgefeuert werden. Das Schiff, das das Tauchboot enthielt, wurde aber von den Briten zum Sinken gebracht und das Boot selbst schwer beschädigt. Bushnell beschloß darauf, seine Fäßchen gegen die britischen Schiffe mit Hilfe der Fluth oder eines Bugsirtaues schwimmen zu lassen. Bei Vorversuchen, die er in Teichen anstellte, sprengte er auf diese Art zwei Oxthofts in die Luft. Dann zog er im Jahre 1777 in einem Walfischfänger aus und ließ eines seiner Fäßchen gegen die britische Fregatte „Cerberus" vom Stapel. Der von Bushnell selbst geschriebene officielle Bericht über diesen Versuch lautet: „Diese Maschine stieß auf einen Schoner vor Anker, der achtern von der Fregatte und meinem Blick entzogen war. Auf irgend eine Weise wurde sie abgefeuert, zerstörte den Schoner, tödtete drei Mann und schleuderte den einzig Ueberlebenden über Bord, worauf er sehr verletzt aufgenommen wurde".

Im Jahre 1778 ließen die Amerikaner wieder eine Anzahl von Bushnells Fäßchen mit der Fluth gegen die britischen Schiffe auf dem Delaware schwimmen; „aber die Briten hatten, da sie die Eisbildung fürchteten, ihre Schiffe auf die Werften bugsirt, und entgingen so zum großen Theil dem beabsichtigten Unheil."

Verschiedene Erfinder folgten Bushnells Spur, aber keiner ihrer Torpedos war erfolgreich. Bemerkenswerth sind namentlich die Versuche Robert Fulton's, des Schöpfers der Dampfschifffahrt, der etwa zwanzig Jahre später mit Torpedos arbeitete. Er machte ähnliche Versuche, wie Bushnell mit seinem Taucherboot „Nautilus": mit diesem tauchte er im Jahre 1801 auf der Rhede von Brest unter Wasser und sprengte durch eine „unterseeische Höllenmaschine" — einem Treibtorpedo von 10 Klgr. Pulverladung, der durch ein Harpunengeschoß an feindlichen Schiffen befestigt wurde und durch Schlagwerk zündete — ein Fahrzeug in die Luft. Er sah jedoch bald selbst die Unbrauchbarkeit seines Unterwasser-Bootes ein und construirte einige andere Arten, namentlich einen Torpedo mit Schlagwerk, der die Entzündung beim Ablaufen einer Uhr bewirkte und als unterseeische Mine verankert wurde.

Aber erst im amerikanischen Bürgerkriege wurden häufiger Torpedos verwendet, und zwar benutzte man zuerst mit Pulver gefüllte und mit Contactzündern versehene Fässer, die man etwas unterhalb der Wasseroberfläche durch die Strömung gegen den Feind treiben ließ. Einen wesentlichen Aufschwung nahm das Torpedowesen erst durch den Fischtorpedo, über dessen Geschichte wir einem englischen Werke über Torpedos folgende Angaben entnehmen: Der österreichische Seeofficier Lupis war es, der einen Torpedo vorschlug, der auf der Oberfläche des Wassers schwimmen und von einer befestigten Basis durch Seile gesteuert werden sollte. Die österreichische Regierung hielt die Anregung für unbrauchbar, wenn Lupis nicht einen zuverlässigen unabhängigen Motor erfinden könnte. Er berathschlagte mit Mr. Whitehead, einem englischen Director einer Maschinenbau-Gesellschaft in Fiume. Whitehead erkannte, daß eine brauchbare Idee zu Grunde lag; er kaufte und verbesserte die Erfindung, und nach zwei Jahren baute er den ersten Whitehead-Torpedo, wie er heute fast allgemein genannt wird. Seine Ladung betrug 18 Pfund Dynamit, und seine Schnelligkeit sechs Knoten. Der große Mangel war aber, daß er nicht seine richtige Tiefe halten wollte. Manchmal glitt er über die Oberfläche, und manchmal fuhr er über den Boden des Meeres.

Im Jahre 1868 erfand er jedoch die „Gleichgewichtskammer", die den Torpedo in der richtigen Tiefe hält. Das Geheimniß der Gleichgewichtskammer wurde bis 1894 bewahrt. Da die österreichische Regierung sich weigerte, mit ihm zu verhandeln, bot er seinen Torpedo anderen Mächten an, und Großbritannien forderte ihn auf, zwei Proben nach England zu bringen. Nach erschöpfenden Versuchen berichtete das mit der Prüfung betraute Comité, daß auf ein stillstehendes Schiff mit Wahrscheinlichkeit des Treffens auf etwa 200 Meter gefeuert werden könnte, auf ein vor Anker liegendes Schiff breitseits auf eine Entfernung bis zu etwa 400 Meter und ein sich mäßig schnell bewegendes Schiff ziemlich gewiß bis zu etwa 200 Meter getroffen werden könnnte. Diese Verbesserungen wurden für befriedigend gehalten, wenn sie auch von dem modernen Whitehead weit übertroffen sind. Trotz der Proteste und des Hohnes der alten Officiere der „Artillerieschule" kaufte die englische Regierung das Geheimniß und Recht der Herstellung des Whitehead-Torpedos für 300 000 Mark. Die anderen Völker folgten, und der Torpedo wurde nun zu der furchtbaren Waffe vervollkommnet, die er heute ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. März.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung legte die Regierung zahlreiche Gesetz-Vorlagen vor, darunter die des Justizministers über das Oberhofmarschall-Amt, des Landesvertheidigungs-Ministers über die Errichtung neuer Stiftungsplätze (Eljenrufe rechts, Bartha: „Ja, damit wir noch mehr zahlen!"), Tißa über die Regelung der Gehälter der Comitats-Beamten, der Gemeinde-, Kreis- und Hilfsnotäre. (Hellebrondt ruft: „Das sind Kortesknifte!"); ferner über die Neuregelung des staatlichen Matrikelwesens, über die Aufschiebung der Wähler-Conscription für 1905. Tißa erklärt, baldigst die Vorlagen über neue Investitionen einzureichen, wobei die inproductiven Ausgaben verringert, die productiven erhöht werden sollen; über Regelung der Gehälter der Staatsbahn-Beamten, über Erhöhung der Gehälter der confessionellen Volksschullehrer, über den intensiveren Unterricht der ungarischen Sprache in den Volksschulen, damit die Verstärkung der staatlichen Sprache endlich durchgeführt werde; schließlich des Handelsministers betreffs die Ermächtigung zu den Vertragsverhandlungen mit Deutschland. Vor der Tagesordnung ergreift Hollo das Wort. Er bemängelt, daß sich die Delegation Rechte angemaßt habe, die nur dem Reichstage zukommen, wodurch sie sich zum „Central-Parlament" ausbilde. Der in Wien abgehaltene Ministerrath sei eine Mißachtung der staatlichen Souveränität Ungarns. Minister-Präsident Tißa entkräftet unter großem Beifalle rechts Hollo's Anschuldigungen. Er weist nach, daß die Delegation sich nur in den gesetzmäßigen Grenzen bewegt habe und daß der Ministerrath in Wien absolut nicht gegen die Souveränität Ungarns verstoße. Der Ministerrath war nur eine Fortsetzung des Budapester Ministerrathes. Dieser mußte wegen Zeitmangels in Wien fortgesetzt werden.

Die „Italie" veröffentlicht ein Interview mit dem ehemaligen Minister di Rudini über die Lage auf dem Balkan und den Dreibund. Rudini erklärte, Italien mußte, um sein Budget zu consolidiren und die Lage der arbeitenden Classen zu verbessern, seine Heeresausgaben einschrönken und eine Politik der Sammlung befolgen. Eine Isolirung war also unmöglich. Die Tripel-Allianz gestattete indessen nicht nur eine Verminderung der Heeresauslagen, sondern gewährleistete auch, und zwar unter den gegenwärtigen Verhältnissen namentlich mit Rücksicht auf das Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn die allein mögliche Verfolgung der nationalen Aspirationen Italiens. Ein Mittel gegen die Durchkreuzung dieser Aspirationen Italiens bezüglich der Adria liege in dem guten Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn, welchem der Dreibund die Ruhe an der westlichen Grenze sicherte und die Möglichkeit schuf, seine ganze Aufmerksamkeit auf das östliche Problem zu concentriren. Italien sollte Oesterreich-Ungarn die weiteste und aufrichtigste moralische Unterstützung bezüglich seiner Ausdehnung auf dem Balkan gewähren. Wenn Oesterreich-Ungarn erklärt, daß es nicht daran denke, seine Grenzen zu erweitern, so müsse man dies glauben. Wenn jedoch eine Aenderung in der politischen Configuration auf dem Balkan herbeigeführt würde, so könnte Oesterreich-Ungarn niemals die Pflichten der internationalen Billigkeit gegenüber Italien verleugnen, daß eine Aenderung des status quo auf dem Balkan nicht eintreten könnte, ohne daraus an der Adria Vortheile zu ziehen, die geeignet sind, das Gleichgewicht herzustellen. Di Rudini fügte hinzu, in diesem Augenblicke, wo die Lage im äußersten Osten Beunruhigung hervorrufe, müsse sich Italien immer enger an den Dreibund anschließen und, wenn dies möglich ist, seine freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland noch vertiefen. Di Rudini widmet schließlich dem Wirken Tittoni's lebhafte Anerkennung und sagt: Der Austausch von Höflichkeiten zwischen Sr. Majestät Franz Josef I. und König Victor Emanuel anläßlich des Wechsels auf dem italienischen Botschafterposten in Wien war eine wohlvorbereitete und wirkungsvoll durchgeführte politische Handlung.

Der Vertreter Bulgariens Herr Nacsovics hat eine ganze Fülle friedlicher Versicherungen seiner Regierung nach Konstantinopel gebracht. Bulgarien verspricht, der aufständischen macedonischen Bewegung keine Unterstützung zu gewähren und verlangt seinerseits blos liberale Verfügungen betreffs der Amnestie, der Repatriirung der Flüchtlinge und der Wiederanstellung bulgarischer Lehrer. Ein Abkommen dieses Inhaltes ist in Vorbereitung. Die Grundsätze bezüglich der Organisation der macedonischen Gendarmerie, die seit Wochen von den fremden Officieren unter dem Vorsitze des Generals Giorgi auf der österreichisch-ungarischen Botschaft berathen wurden, sind nahezu fertiggestellt. Es wird bestätigt, daß den österreichisch-ungarischen Officieren ein Theil des Vilajets von Kossovo unterstellt wird. Für die Kosten der Organisation wird in der Weise vorgesorgt, daß die Pforte hiefür die neue Viehtaxe, die Hammelsteuer und einen Theil des Zehentertrages der betroffenen Districte widmen und an die Ottomanbank entrichten wird. Die fremden Officiere hoffen, nun bald in die ihnen zugewiesenen Districte sich begeben zu können.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. März.

— (Verleihungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des mit der provisorischen Leitung des Ministeriums am allerhöchsten Hoflager betrauten k. ung. Minister-Präsidenten dem Haromszéker Comitats-Vicegespan Nicolaus Szentivanyi, als Anerkennung seiner im öffentlichen Dienste erworbenen Verdienste, taxfrei den kön. Rathstitel, dem Physicus desselben Comitates, Dr. Michael Antal das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens, dem Groß-Kokler Comitats-Bezirks Oberstuhlrichter Lazar Fodor, als Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Marosujvarer Rechnungs-Official Armin Kassovitz zum Finanz-Rechnungs-Controlor bei der Zomborer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der Präsident der Klausenburger kön. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtshörer Ludwig Seßtak zum unbesoldeten Rechtspracticanten ernannt.

— (Benefice Julius Sodek.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: Morgen Freitag den 4. d. begeht unser verdienstvoller Regisseur und Schauspieler Julius Sodek seinen Ehrenabend und hat er aus diesem Anlasse eine vorzügliche Wahl getroffen, die gewiß das Interesse des Publicums erregen wird. Zur Aufführung kommt William Shakespeare's mächtiges Trauerspiel „Julius Cäsar". Der Beneficiant hat dieses Werk gewissenhaft inscenirt und ist ihm nur zu gönnen, daß ihm ein reicher künstlerischer und materieller Erfolg zutheil wird. Die Titelrolle spielt Herr Sodek. Die anderen Hauptrollen sind in den Händen der Herren: Kompe, Gerb, Seger, Olmar und der Damen: Kunst, Scherer, Leopold.

— (Winter-Vorlesung.) Eine in hohem Grad anziehende Schriftsteller-Persönlichkeit lernte gestern unser Vorlesungs-Publicum durch den Vortrag des Seminar-Professors Georg Barthmes kennen. Friedrich Naumann gehört ohne Zweifel zu den eigenartigsten und hervorragendsten deutschen Schriftstellern der Gegenwart. Er vereinigt in sich den feinfühligen Künstler, den Mann des vielseitigen umfassenden Wissens, den hinreißenden Kanzelredner und den Politiker mit großen Gesichtspuncten. Alle diese Seiten der Persönlichkeit Naumann's ließ der Vortrag in vortrefflicher Weise hervortreten, indem er in guter Auswahl der vorgelesenen Stellen zumeist den geistvollen Schriftsteller selbst reden ließ. Erst machten wir, von Naumann geleitet, einen Gang durch die Natur und staunten über die Feinheit und Schärfe des künstlerisch beobachtenden Blickes, der aus den alltäglichsten Dingen herauszuschauen vermag, wovon der Durchschnittsmensch keine Ahnung hat. Dann gab der Vortragende aus Naumann's Skizzen-Sammlung „Asia", die man mit Recht als den werthvollsten Ertrag der Reise des Deutsches Kaisers nach Jerusalem — an der Naumann theilgenommen hat — bezeichnet hat, Schilderungs-Proben aus dem Gebiete der Völkerkunde; ferner zeigten uns die Streifzüge Naumann's durch Paris und durch die Düsseldorfer Industrie-Ausstellung, wie dieser tiefdenkende Mensch an nichts vorübergehen kann, auch an der Prosa der modernen Maschinentechnik nicht, ohne in die Seele der Dinge zu schauen. Von den „Andachten" und „Briefen über die Religion" sprechend, lehrte uns der Vortragende die ebenfalls künstlerisch erfaßten Anschauungen Naumann's über Gott, „den großen Künstler", Religion und die Persönlichkeit Jesu Christi kennen. „Den alten Gott im neuen Weltbild suchen" — das ist das Thema der religiösen Betrachtungen Naumann's, „Kann es die Menschheit auf die Dauer ohne Religion aushalten?" die große Frage, auf die er die verneinende Antwort aus einer Fülle von Erwägungen findet. Endlich wurde auch des Socialpolitikers gedacht, der seiner kraftvollen agitatorischen Thätigkeit das Ziel gesetzt hat, die Arbeitermassen national und zu einem staatserhaltenden Element zu machen, und von dem der hervorragende National-Oeconom Brentano gesagt hat, er habe die deutsche Jugend mit neuen Idealen erfüllt. — Den Schluß des mit großer Aufmerksamkeit angehörten Vortrages bildete ein abgerundetes Gesammturtheil über die Persönlichkeit Naumann's, die auch in unseren Kreisen viel bekannter zu werden verdient, als es bisher der Fall ist.

— („Ein Fest bei Frau Musika.") Jene p. t. Damen und Herren, welche aus Versehen keine Einladung erhalten, werden höflichst gebeten, dieselbe bei Lösung der Karten beim Vereins-Cassier Karl Jauernig, Heltauergasse 8, zu reclamiren. — Die Cassa-Eröffnung ist auf ½8 Uhr, der Einlaß in den Saal auf 8 Uhr Abends am Aufführungstage festgesetzt.

— (Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Der diesmalige allmonatliche „Vereinsabend" findet ausnahmsweise nicht am ersten, sondern am zweiten Samstag des Monates, am 12. März statt.

— (Versammlung der Comitatsbeamten.) Der Ausschuß des Landesvereines der Comitatsbeamten ist vom Präsidenten des Vereines, Dr. Alexander Wekerle für den 6. März zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Den Gegenstand der Berathung in dieser Sitzung, welcher Dr. Alexander Wekerle präsidiren dürfte, wird einzig und allein die Frage der Gehaltsregulirung bilden; die Regierung soll nämlich ersucht werden, den auf die Gehaltsregulirung bezüglichen Gesetzentwurf dem Abgeordnetenhause nicht zu unterbreiten, ohne vorerst den Landesverein angehört zu haben. Das Präsidium wird — um auch bezüglich der Detailfragen Vorschläge erstatten zu können — den Minister-Präsidenten ersuchen, den Gesetzentwurf vorher in seiner Gänze bekanntzugeben und die allfälligen Bemerkungen des Ausschusses entgegenzunehmen. Sollte der Gesetzentwurf noch vor dem 6. März auf den Tisch des Hauses gelangen, dann wird der Ausschuß sich mit seinen Bemerkungen und Modifications-Anträgen an das Abgeordnetenhaus wenden und die Regierung um die Berücksichtigung derselben bei der Detail-Verhandlung bitten.

— (Die Verwaltung des Vaticans.) Für die nächste Zeit wird die Veröffentlichung einer Reihe von päpstlichen Erlässen erwartet, welche die Reform der Verwaltung des Vaticans zum Zwecke haben sollen. In erster Reihe wird ein Erlaß angekündigt, mit welchem die Aufhebung einer Anzahl von Prälaten-Collegien erfolgen soll, wie der Votante di Segnatura, der Referendarii della segnature papala, der Abbreviatori del Parco maggiore, Einrichtungen, welche derzeit keinen Zweck mehr haben. Der Papst wird die Titel dieser Fundationen erhalten, um sie gewissen Prälaten als Auszeichnung zu verleihen, aber die Functionen selbst werden aufgehoben. Auch die Frage der Aufhebung des Rota-Tribunals wird erwogen, aber dieselbe kann erst nach vorangegangener Verständigung mit den interessirten Regierungen (Oesterreich-Ungarn, Spanien und Portugal) entschieden werden, deren jede in dem Tribunal durch einen besonderen Auditor vertreten ist.

— (Unfälle.) Aus Brest wird vom 1. d. gemeldet: Der gepanzerte Kreuzer „Leon Gambetta" fuhr heute bei dem Manövriren an einen Felsen an, wodurch seine Schraube verbogen wurde. Das Schiff wurde in den Hafen bugsirt. — Der Dampfer „König Oscar II.", welcher kostbare Schätze, darunter Werke des dänischen Bildhauers Smich von Amerika nach Europa bringen sollte, ist gestrandet. Der Schaden ist ein ungemein großer.

— (Ueber den Ursprung der Geige) sind vollkommen sichere Daten nicht vorhanden; aber man nimmt Indien als Heimat dieses Instrumentes an. 5000 Jahre vor Christi Geburt, unter der Regierung Ravanas' wurde ein Tonwerkzeug erfunden, das man Ravanastron genannt hat. Dieses, wie es scheint, älteste Instrument, das mit einem Bogen gestrichen wurde, kann noch heute in seiner primitiven Form bei armen buddhistischen Mönchen vorgefunden werden. Aus dem Ravanastron entwickelte sich das Omerti, dann das Kemangh-a-gowz der Araber und Perser und später als unmittelbarer Vorläufer der Violine das Rebab, welches im Mittelalter auch in Europa auftauchte. Gasparo da Salo aus Brescia (1550 bis 1612) vervollständigte das Modell der gegenwärtigen Geige, welches von Joan Kerlino im Jahre 1440 begonnen wurde. Die niedrigste Type der Viola-Familie bildete ursprünglich eine halbe Kokosnuß, die von einer Schweinsblase bedeckt war. Erst zu Beginn des Mittelalters verallgemeinerte sich der Gebrauch des Bogens, der für die verschiedenartigst geformten Instrumente benützt wurde. — Die graziöse, vornehme Gestalt der Geige, wie wir sie heute kennen, wird einem Franzosen, Namens Tourte, zugeschrieben, der von 1747 bis 1835 gelebt hat.

— (Die Operation eines Leoparden.) Aus Paris wird berichtet: Etwa zwanzig Herren und Damen versammelten sich am 22. v.

Anni glaubte damals wirklich an einen plötzlichen Wahnsinnsausbruch ihres Mannes, sie suchte ihn auf jede Weise zu besänftigen und bat ihn, wenn etwas abhanden gekommen sei, doch die Dienstboten zur Rede zu stellen. Sie habe ja keine Ahnung gehabt, daß er ohne Verschluß wichtige Documente dort verwahre.

Klarius weckte ohne Besinnen die beiden Mädchen — der Diener schlief nicht hier — und befahl ihnen bei seinem höchsten Zorn, ihm der Wahrheit gemäß zu gestehen, was sie mit den Papieren dort oben aus dem Regal begonnen hätten.

Hier wie dort bestürzte, verständnißlose Mienen. Klarius mußte sich überzeugen, daß weder seine Frau, noch die Dienstboten die Schuldigen waren — sein Falkenauge hätte die Wahrheit herausgelesen aus den Gesichtern — die Manuscripte waren und blieben verschwunden, die Angelegenheit in undurchdringliches Dunkel gehüllt.

Erst später, nach Tagen, erinnerte sich eines der Mädchen der verkohlten Papierreste, die sie gelegentlich im Kamin gefunden und schweigend beseitigt hatte, doch sie hütete sich, ein einziges Wort darüber zu verlieren, aus Furcht, den unheimlichen Zorn ihres Gebieters von Neuem auf sich zu lenken und sich schließlich doch noch als der schuldige Theil verurtheilt zu sehen.

Klarius warf ja mit den schreckerregenden Worten „Anklage und Staatsanwalt, Bestrafuug" nur so um sich, leider ohne jeden Erfolg, denn von seiner Umgebung hatte Keiner eine Ahnung von dem Vorhandensein der alten Handschrift gehabt.

Klarius war von diesem neuen Schlage wie betäubt, doch als die Noth auf's höchste stieg und Heinrich Winkler, noch immer dem „Geschäftsgenie" absolut vertrauend, vierzigtausend Mark für seine Zwecke beanspruchte, da kam dem Unseligen ein verwegener Gedanke, den die Verzweiflung ihm eingab.

Jetzt wollte er mit dem Object, das thatsächlich nicht mehr vorhanden war, Wucher treiben. Albers sollte ganz gehörig in die Enge getrieben werden und zahlen. Der Baron wußte ja nicht, daß das fragliche Manuscript verschwunden war, Niemand wußte darum. Jedenfalls hatte ein Dienstbote es aus Unachtsamkeit oder Dummheit vernichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Morgens in Bostock's Hippodrom, um der Operation des weiblichen Leoparden „Cora" beizuwohnen. „Cora" hinkte seit einigen Wochen; sie litt an einer Blase an der Schulter. Als Mme. Morelli, die „Jaguar-Königin", kürzlich von dem sehr bösartigen Jaguar „Prince" angegriffen wurde, hatte sich „Cora", um der Bändigerin zu helfen, auf "Prince" gestürzt und ihn gebissen, worauf er sie mit der Tatze auf die Schulter schlug und ihr eine Quetschung beibrachte. Man wollte „Cora" nicht unempfindlich machen, da man nicht weiß, eine wie große Dosis man einem Leoparden geben muß. Deßhalb wurde sie mit einem Lasso eingefangen, auf die Seite geworfen, gegen die Thür des Käfigs gezogen, und eine Tatze nach der anderen nicht ohne Mühe gebunden und durch Seile festgehalten, die außerhalb befestigt wurden. Dann betrat der Thierarzt Dramard mit seinen Assistenten den Käfig, und während Zwei „Cora's" Kopf herunterhielten, versuchte der Chirurg, sie mit Aether bewußtlos zu machen. Die Aufgabe war jedoch nicht leicht, denn immer wieder zuckte das erregte Thier mit dem Kopf und schnappte nach dem Operateur. Schließlich wurde „Cora's" Rachen mit einem Seil umwunden, dann die kranke Schulter gewaschen, mit Aether empfindungslos gemacht und die Haare wegrasirt. Beim ersten Schnitt mit dem Messer machte „Cora" eine so plötzliche Bewegung, daß ihr Rachen von Neuem gefesselt werden mußte. Dann konnte Dramard den Absceß öffnen. Die Operation dauerte über eine Stunde, und große Schweißtropfen standen dabei auf der Stirn des Operateurs. Nachdem die Wunde zugenäht und das Thier wieder freigegeben war, sprang es freudig empor. Man hofft, daß die Wunde in etwa drei Wochen völlig geheilt sein wird.

— (Heilung von Lungenkrankheiten) in den ersten Stadien bewirkt das von den hervorragendsten Aerzten empfohlene „Sirolin". Dasselbe erzeugt auch in vorgeschritteneren Fällen auffallende Besserung. Das „Sirolin" wird wegen seines angenehmen Geruches und Geschmackes von Erwachsenen und Kindern gerne genommen und belästigt nicht den Magen, wie Creosot und seine Präparate. Im Gegentheil tritt schon nach kurzem Gebrauche eine Besserung des Appetites, der Ernährung und der Lungenerscheinungen ein.

— (Ein Lebensretter.) Aus Hannoversch-Münden schreibt man: „Wohl selten ist es einem Menschen beschieden gewesen, so vielen seiner Mitmenschen das Leben zu retten, wie dem hier verstorbenen Bäckermeister Fritz Hagemann. Fast ein volles Dutzend hat er dem sicheren Tode, theils den Wellen der dicht an seiner Besitzung vorbeifließenden Werra, theils den Flammen brennender Häuser entrissen. Wie Hagemann so gewissermaßen Specialist für Lebensrettung war, so hatte er auch eine besondere Art, Denjenigen, die sich leichtsinnig in Gefahr begeben hatten, ihr Unrecht klar zum Bewußtsein zu bringen, nämlich dadurch, daß er Jedem eine tüchtige Tracht Prügel verabfolgte, die ihm selbst einmal fast eine Klage eingetragen hätte. Hagemann war außerdem ein weidgerechter Jäger. Auf einem seiner Pürschgänge überraschte er eines Tages einen jungen Mann, wie dieser gerade im Begriffe stand, seinen Kopf in die Schlinge zu stecken, die er an einem Baumaste befestigt hatte. Hagemann legte auf den Selbstmord-Candidaten an und forderte ihn zunächst auf, von dem Baume herabzukommen. Alsdann hielt er ihm eine lange Rede, in der er dem Manne zunächst klar machte, wie es für einen gewesenen Soldaten schimpflich sei, zum Strick zu greifen; nur ein ehrlicher Soldatentod durch Pulver und Blei könne einigermaßen die Schmach des Selbstmordes mildern. Hierauf ließ er den Lebensmüden in einer Entfernung von etwa fünfzig Metern an einen Baum treten, schlug die Flinte gegen ihn an und zielte. Aber schon ehe Hagemann zwei gezählt hatte, war der Lebensmüde im nahen Dickicht verschwunden."

— (Ein aufgeregter Vorleser.) Aus Warschau wird geschrieben: Vor einigen Tagen hielt der bekannte Dichter Stanislaus Przybyszewski in der philharmonischen Gesellschaft eine Vorlesung über Chopin. Er las jedoch mit kaum vernehmbarer Stimme, weßhalb die Zuhörer ihrem Unwillen durch Murren und Protestrufe kundgaben. Dieses Verhalten des Publicums versetzte Przybyszewski in eine derartige Aufregung, daß er sein Manuscript wüthend auf das Lesepult schleuderte und den Saal verließ.

— (Ein Schaltjahr-Erlaß.) Eine ungewöhnliche Proclamation hat der Bürgermeister Wyncoop von der Stadt Severance (Kansas) erlassen, die nicht weniger als 1500 Einwohner hat: „Während des Jahres 1904 muß jeder Junggeselle in Severance jeden Heiratsantrag, den ihm eine unverheiratete Frau der Stadt macht, annehmen oder einen guten und zureichenden Grund für seine Weigerung angeben. Jeder Junggeselle, der diese Proclamation nicht beachtet, wird als eine Person angesehen, die nicht mehr in der Stadt Severance wohnen kann, und es werden Schritte gethan werden, ihn auszuweisen."

— („Alt- und Neu-Wien.") Geschichte der österreichischen Kaiserstadt und ihrer Umgebungen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Zweite, vollkommen neu bearbeitete Auflage von Karl Eduard Schimmer. Mit über 500 Abb. Das reich illustrirte Werk ist vollständig in 30 Lieferungen zu 60 H. oder in 2 Bänden gebdn. für zusammen 24 Kr. (A. Hartleben's Verlag.) — Mit den nunmehr vorliegenden Heften 26 bis 30 kommt dieses Werk zum Abschluß. Durch seine übersichtliche Anlage, die consequent durchgeführt erscheint und durch die bei aller Gründlichkeit gefällige Darstellungsweise eignet sich dieses Buch besonders dazu, weiteren Leserkreisen über alle wichtigen Thaten der vielgestaltigen Geschichte Wiens erschöpfende Auskunft zu geben. Der historische Gang der Ereignisse wird an passenden Stellen durch Abschnitte über die räumliche Entwiklung Wiens, die Rechts- und Verwaltungszustände, über Cultur- und Volksleben unterbrochen. Auch Tradition und Legende finden, soweit ihnen eine Anknüpfung an Thatsachen innewohnt, gebührende Beachtung und eine erschöpfende Charakteristik der für die Stadt-Geschichte wichtigeren Persönlichkeiten mit manchen anekdotischen Zügen gibt der historischen Erzählung Wärme und Farbe. In dieser Reichhaltigkeit, die aber ein Zusammenfassen des Stoffes nach gemeinsamen Grundsätzen nicht ausschließt, eignet sich dieses durch vielfachen Beifall ausgezeichnete Werk zu einer angenehmen Lectüre für Alle, welche sich für das schöne Wien interessiren und sich über dessen bewegte Vergangenheit unterrichten wollen. Ein reicher illustrativer Schmuck begleitet als willkommene Erläuterung den Text und schließt mit einer prächtigen Vogelperspectiv-Ansicht des allerjüngsten Wien, welche die Verlagshandlung nach einem vom Maler Ervin Pendl zu diesem Zweck hergestellten Bild anfertigen ließ.

— (Vieh-Krankheiten) sind amtlich festgestellt worden, und zwar: die Krätze: am 17. Februar in Koßtafalva (Szolnok-Dobokaer Comitat) an 2, am 19. Februar in Zilah (Szilagyer Comitat) an 3, am 21. Februar in Pecsétßeg (Szolnok-Dobokaer Comitat) an 1, am 24. Februar in Olahlaposbanya (Szolnok-Dobokaer Comitat) an 2 Pferden; — der Milzbrand: in Großludos, am 19. Februar in Neppendorf, am 20. Februar in Großpold, am 21. Februar in Abrudbanya an einem Hornvieh.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

— (Wer seinen Garten liebt) und sich der schönsten Blumen und des besten Gemüses erfreuen will, der kaufe Samen von der k. u. k. Hof-Samenhandlung Edmund Mauthner in Budapest, Rottenbillergasse 33, welche Firma das 226 Seiten starke, reich illustrirte Preisverzeichniß auf Verlangen gratis zusendet. Dasselbe enthält außer den weltbekannten vorzüglichen Sämereien eine Fülle besonders interessanter, überraschender Gemüse- und Blumen-Neuheiten.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirthschaft.

Aus Wien wird gemeldet: Die cartellirten Petroleum-Raffineure erhöhten den Preis für Petroleum um Kr. 1.15, demnach auf Kr. 39.75. Die Ursache der Preis-Erhöhung ist die bevorstehende Erhöhung der Bahntarife.

Bulgarien ist im Begriffe, Handels-Agentien zu errichten und der Anfang soll mit Oesterreich-Ungarn gemacht werden. Die Verhandlungen über einen zunächst in Budapest zu bestellenden Handels-Agenten zwischen der österreichisch-ungarischen und der bulgarischen Regierung haben bereits zu einem positiven Resultat geführt. Graf Goluchowski hat auf eine von Sophia aus ergangene Anfrage bereits in bejahendem Sinne geantwortet. Die gemeinsame Regierung hat denn auch bereits einen Vorschlag in dieser Richtung an die ungarische Regierung gerichtet, und es wird erwartet, daß die letztere sich zu der vom Wiener Ballplatz aus gegebenen Anregung zustimmend verhalten werde. Als erster Handels-Agent Bulgariens in Budapest ist der derzeitige erste Secretär der bulgarischen diplomatischen Agentie in Wien, Dr. Milan Schischmanoff, in Aussicht genommen. Ist einmal mit Budapest der Anfang gemacht, so dürften voraussichtlich auch bald darauf in Triest und Fiume bulgarische Handels-Agenten bestellt werden.

Im Umkreise der Pribramer Silberbergwerke, namentlich in dem Schachte Lill und Anna, wurde in bedeutenden Mengen radiumhältiger Uran entdeckt.

Das rumänische Ministerium für Volkswirthschaft hat in das diesjährige Budget den Betrag von 12.000 Lei für die Errichtung einer Petroleum-Industrie-Fachschule eingestellt, welche bereits am 1. April l. J. in Campina eröffnet werden soll.

Am 1. März l. J. fand die 54. Verlosung der Ungarischen Rothen Kreuz-Lose unter Vorsitz des Grafen Ferdinand Zichy statt. In der Amortisations-Ziehung wurden nachstehende Serien gezogen: 117 373 408 1244 1764 2505 2664 3437 3505 3516 3579 3999 4282 4385 4512 4580 4883 5061 5449 6440 7402 7437 7540 7562 7684 7887. Die in diesen Serien enthaltenen Lose werden mit je **15** Kr. eingelöst. In der Gewinnziehung entfiel der Haupttreffer mit **30.000** Kr. auf Serie 1434 Nr. 36, der zweite Treffer mit **2000** Kr. auf S. 6173 Nr. 63; je **1000** Kr. gewinnen: S. 826 Nr. 63, S. 1641 Nr. 15 und S. 3955 Nr. 96; je **200** Kr. gewinnen: S. 1683 Nr. 2, S. 1994 Nr. 9, S. 4266 Nr. 79, S. 4395 Nr. 35, S. 4834 Nr. 43, S. 5274 Nr. 2, S. 5507 Nr. 86, S. 5588 Nr. 61, S. 5813 Nr. 37, S. 5842 Nr. 43, S. 6206 Nr. 41, S. 6868 Nr. 26, S. 7564 Nr. 93, S. 7802 Nr. 70, S. 7989 Nr. 15; je **100** Kr. S. 53 Nr. 69, S. 265 Nr. 27, S. 893 Nr. 38, S. 1959 Nr. 59, S. 2062 Nr. 41, S. 2345 Nr. 78, S. 2468 Nr. 57, S. 2740 Nr. 84, S. 2908 Nr. 55, S. 2968 Nr. 18, S. 3082 Nr. 88, S. 3204 Nr. 80, S. 3217 Nr. 73, S. 3377 Nr. 16, S. 3694 Nr. 72, S. 3914 Nr. 93, S. 4439 Nr. 34, S. 5516 Nr. 15, S. 5730 Nr. 27, S. 5757 Nr. 61, S. 6646 Nr. 13, S. 6668 Nr. 29, S. 7157 Nr. 91, S. 7570 Nr. 66, S. 7972 Nr. 38; je **50** Kr. S. 6 Nr. 62, S. 93 Nr. 11, S. 163 Nr. 23, S. 342 Nr. 26, S. 355 Nr. 92, S. 486 Nr. 8, S. 551 Nr. 8, S. 628 Nr. 72, S. 656 Nr. 64, S. 1021 Nr. 42, S. 1362 Nr. 4, S. 1524 Nr. 30, S. 1588 Nr. 11, S. 1867 Nr. 26, S. 2069 Nr. 53, S. 2154 Nr. 19, S. 2211 Nr. 64, S. 2226 Nr. 8, S. 2242 Nr. 15, S. 2292 Nr. 22, S. 2418 Nr. 4, S. 2503 Nr. 31, S. 2600 Nr. 10, S. 2666 Nr. 15, S. 2753 Nr. 89, S. 2908 Nr. 95, S. 3030 Nr. 32, S. 3270 Nr. 37, S. 3492 Nr. 22, S. 3968 Nr. 36, S. 4216 Nr. 35, S. 4305 Nr. 68, S. 4307 Nr. 58, S. 4754 Nr. 55, S. 4765 Nr. 76, S. 4770 Nr. 77, S. 4888 Nr. 77, S. 5061 Nr. 90, S. 5153 Nr. 25, S. 5217 Nr. 86, S. 5242 Nr. 45, S. 5249 Nr. 29, S. 5391 Nr. 21, S. 5421 Nr. 90, S. 5447 Nr. 72, S. 5471 Nr. 71, S. 5805 Nr. 20, S. 5812 Nr. 8, S. 6149 Nr. 90, S. 6165 Nr. 20, S. 6175 Nr. 20, S. 6695 Nr. 37, S. 6798 Nr. 17, S. 6984 Nr. 72, S. 6996 Nr. 3, S. 7142 Nr. 81, S. 7143 Nr. 6, S. 7154 Nr. 46, S. 7160 Nr. 70, S. 7388 Nr. 36, S. 7686 Nr. 36, S. 7755 Nr. 25, S. 7765 Nr. 96. Die Auszahlung erfolgt vom 1. April l. J. angefangen beim Ungarischen Bodencredit-Institut.

Bei der am 1. März l. J. stattgehabten Verlosung der Dombau-Lose wurden in der Amortisations-Ziehung nachstehende Serien gezogen: 404 1005 1313 1552 1970 2550 2969 3016 3318 3391 3672 3978 3985 4287 4770 5161 5423 5792 6239 und 7580. Die in diesen Serien enthaltenen Lose werden mit je **13** Kr. eingelöst. — In der Gewinnziehung entfiel der Haupttreffer mit **30.000** Kr. auf S. 733 Nr. 93, der zweite Treffer mit **2000** Kr. auf S. 7493 Nr. 96; je **1000** Kr. gewinnen: S. 3255 Nr. 16, S. 5816 Nr. 95, S. 6486 Nr. 28; je **200** Kr. gewinnen; S. 473 Nr. 49, S. 929 Nr. 36, S. 2439 Nr. 78, S. 2800 Nr. 89, S. 2949 Nr. 85, S. 3081, Nr. 68, S. 3225 Nr. 93, S. 4369 Nr. 88, S. 4737 Nr. 25, S. 4910 Nr. 63, S. 6110 Nr. 56, S. 6186 Nr. 78, S. 6847 Nr. 28, S. 7023 Nr. 7, und S. 7457 Nr. 52; je **100** Kr. gewinnen: S. 113 Nr. 39, S. 211 Nr. 37, S. 357 Nr. 82, S. 391 Nr. 31, S. 419 Nr. 67, S. 625 Nr. 62, S. 1073 Nr. 12, S. 1283 Nr. 57, S. 1524 Nr. 53, S. 1838 Nr. 47, S. 3165 Nr. 55, S. 3410 Nr. 43, S. 3474 Nr. 63, S. 3630 Nr. 44, S. 3662 Nr. 52, S. 3830 Nr. 73, S. 4684 Nr. 86, S. 4857 Nr. 19, S. 5977 Nr. 28, S. 5168 Nr. 4, S. 6325 Nr. 11, S. 6382 Nr. 95, S. 7239 Nr. 50, S. 7830 Nr. 75, S. 7885 Nr. 54. Außerdem wurden 64 Lose mit je **50** Kr. gezogen.

Gerichtshalle.

Das Sziraker Stuhlrichteramt avisirte die Budapester Oberstadthauptmannschaft telegraphisch, daß der Lörinczer Kreisnotär Julius Schindl nach Unterschlagung bedeutender Summen geflüchtet sei. Der Defraudant ist mittlerer Statur, hat rundes Gesicht, braune Augen, ebensolches Haar und Schnurbart und trägt einen Backenbart. Seine Erscheinung ist vornehm. Die Polizei hat Maßnahmen zur Ergreifung des Defraudanten getroffen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 3. März.

Am gestrigen Abend brachte unser Stadttheater die seit längerer Zeit nicht aufgeführte Komödie „Circusleute". Da Herr Franz von Schönthan seinem Stück die Bezeichnung „Komödie" mit auf den Weg gab, auf einen Weg, der beiläufig bemerkt, nicht immer von Lorbeeren umstanden ist, und da er die Handlung nach Berlin verlegte, so dürfte man, ohne unbescheiden zu sein, annehmen, daß er einen Ausschnitt des Lebens im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts — fin de siècle — nicht nur dramatisch gestalten, sondern auch, daß er uns im Lichte des Humors Vorgänge zeigen würde, auf die wir in der Wirklichkeit des modernen Lebens die Probe machen könnten. Denn wenn es auch dem Schwank gestattet ist, Wahrscheinlichkeiten graziös zu ignoriren und man der Posse die burlesken Uebertreibungen um ihrer zwerchfellerschütternden Aufgaben willen gern nachsieht, so kann man doch dem Komödiendichter solche Freiheiten nicht einräumen. Er, der recht eigentlich im Mittelpunct seiner Zeit steht und von hier aus auf das Publicum wirken soll, muß mit gegebenen Factoren rechnen. Die Kühnheit seiner Phantasie braucht er in nichts weiter zu erweisen, als daß er seine lebenswahren Figuren in solche Lagen bringt, daß wir, wie in einem Spiegel, in ihren Handlungen uns selbst wiederfinden.

Die Liebe zwischen einem Grafen und einer Circus-Dame ist an und für sich gewiß nicht unwahrscheinlich, aber die plötzliche Art, mit der uns Herr von Schönthan dieses beglückende Ereigniß im zweiten Act aufzwingt, ist so unnatürlich, als möglich. Und da wir der aus der Pistole geschossenen Vereinigung der beiden Herzen kein Interesse entgegenbringen können, weil wir die Vereinigung nicht verstehen, geht auch der Actschluß, wo die Circus-Künstlerin entsagt, ohne tiefere Theilnahme vorüber. Die Lösung des Conflictes dann, auf die wir aus dem angeführten Grunde nicht übermäßig gespannt sind, hat sich der Autor unverzeihlich leicht gemacht, das Mitleid ist das Motiv, das der Gräfin Mutter die Arme öffnet. Wie konnte indeß ein so welterfahrener Mann, wie Schönthan vergessen, daß durch das öffentliche Auftreten seiner Heldin die Schwierigkeiten, sie mit dem Grafen zu vereinigen, um ein Bedeutendes wachsen mußten, daß aber der Knalleffect der Verlobung direct nach jenem Auftreten ein nonsens war. Die Trapez-Künstlerin im Tricot in den Armen der hochgeborenen Schwiegermutter! Von allen dramatischen Trics, die auf die Ueberrumpelung des Publicums abgesehen waren, ist dieser einer der naivsten. Und auf ein durch und durch naives Publicum hat der Verfasser doch nicht rechnen dürfen.

Das Stück, welches einer der allerschwächsten von allen ist, die Franz von Schönthan geschrieben hat, hat hier bei seiner Erstaufführung im Januar 1895, obgleich das Haus bis zum Giebel ausverkauft war — Frl. Therese Bellau hatte dasselbe zu ihrem Benefice gewählt — einen gründlichen Durchfall erlebt. Wir berichteten damals: „Im Großen und Ganzen leidet das Stück an einem bedenklichen Leibschaden unter dem Hut — es ist nämlich ungemein langweilig." Dieses Urtheil hat auch die gestrige Aufführung nicht abzuschwächen vermocht. Es war Schade, diese Komödie auszugraben. Die Darsteller gaben sich alle Mühe, um die Mache genießbar zu machen. Sie tragen keine Schuld daran, wenn dies ihnen nicht gelang. Der Abend war für sie und die dünn gesäten Besucher der Vorstellung ein — verlorener.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 2. März. Aus Petersburg wird der „Schlesischen Zeitung" berichtet: Die Lage der Russen in Port Arthur ist unhaltbar. Der leck geschossene „Retwisan", der die schmale Hafeneinfahrt für größere Schiffe sperrt und nicht reparirt, nicht von der Stelle geschafft werden kann, ist das einzige Linienschiff, welches sich als stehende Bastion am Kampfe betheiligen kann. Die übrigen sind gefangen und so in jedem Falle für den weiteren Kampf verloren. Von den Torpedobooten ist bisher kaum die Rede gewesen und es muß angenommen werden, daß es ihnen an Munition fehlt. Es sind also nur drei Kreuzer, die Rußland noch in Action hat: „Bajan" und die beiden schneller Hand geflickten „Nowik" und „Askold". Nach den jüngsten Nachrichten sind bei dem Angriffe der Japaner am letzten Montag auch diese beiden Kreuzer schwer beschädigt worden.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. März. Apponyi und Szentiványi legten den Obstructionisten nahe, sie möchten im Interesse des Landes und damit Tißa keinen Vorwand habe, zu Gewaltmaßregeln zu greifen, abrüsten. Die Obstructionisten wollen aber hievon nichts wissen. Die Stimmung in der liberalen Partei ist kriegerisch.

Budapest, 3. März. In der Kossuth-Partei macht sich eine kriegerische Strömung bemerkbar, während eine größere Gruppe den Frieden will. In der Volkspartei herrscht die Auffassung, gegen das Cabinet vorzugehen, wenn Gewaltmaßregeln angewendet werden.

Fremden-Liste

vom 3. März.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Schuster, Arzt, von Arad; Pisni, Beamter, von Batanya; Kappal, Director, Stern, Blatt, Krügel, Eißler, Kaufleute, von Wien; Boicescu, Boscu, Ingenieure, von Craiova; Eckstein, Sichermann, Junger, Kaufleute, von Budapest; Moses, Kaufmann, von Dresden; Henny, Kaufmann, von Uj-Szent-Anna; Kawalek, Kaufmann, von Berlin.

Hotel Neurihrer. Bot, Privatier, von Torda; Simay, Privatier, von Budapest; Barka, Pfarrer, von Tampau.

Hotel Weltzer. Rosenfeld, Beamter, von Großwardein; Bernolak, Bilek, Hauptleute, Lutz, Oberlieutenant, von Klausenburg; Rudolf, Beamter, von Leschkirch; Rosenfeld, Berger, Reisende, von Budapest; Stefanescu, Restaurateur, von Rimnik; Krasser, Oeconom, von Petersdorf.

Hotel Mihaiu. Dr. Gunesch, Advocat, von Maros-Vasarhely; Kalamar, Gendarm, von Pojana; Crecsunel, von Hoßutelke.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: **Leo Bauer.**

Freitag den 4. März 1904:

Suspendu Nr. 24. Suspendu Nr. 24.

Benefice Julius Sodek:

Julius Cäsar.

Trauerspiel in fünf Acten von William Shakespeare.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2 März

4%-ige ung. Goldrente	116.25	1860-er Lose	150.—
4%-ige „ Kronen-Rente	97.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1600.—
3½%-ige „ „ „	88.75	Ungarische Credit-Actien	735.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Oesterreichische Credit-Actien	627.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	629.50
Ungarische Prämien-Lose	205.—	20 Francs-Stücke	19.07
4%-ige Theißregulirungs-Lose	161.50	Deutsche Reichsmark	117.32½
4% co. steuerfr. Kron.-Rente (Mai)	99 25	London a vista	240.25
4% co. „ Silb.-Rente (Jan.)	100.—	Paris a vista	95.50
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	117.50	K. u. k. Ducaten	11.35
4%-ige „ Kronen-Rente	99.—	20 Mark	23.46

4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission 99.50
4% „ „ „ „ allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50
5%-ige „ „ „Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt .102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. März.

4%-ige ung. Gold-Rente	116.75	3½%-ige österr. Investitions-Rente	91.40
4%-ige „ Kronen-Rente	97.—	1860-er Lose	150.50
3½%-ige ung. Kronen-Rente	88.75	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1606.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	97.75	Ungarische Credit-Actien	733.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	—.—	Oesterreichische Credit-Actien	627.50
Ungarische Prämien-Lose	204.—	20 Francs-Stücke	19.08
4%-ige Theißregulirungs-Lose	161.—	Deutsche Reichsmark	117.35
4% co. steuerfr. Kron.-Rente (Mai)	99.45	London a vista	240.17½
4% co. „ Silb.-Rente (Jan.)	99.40	Paris a vista	95.50
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	118.25	K. u. k. Ducaten	11.31
4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	99.50	Italienische Lira	94.50

4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission 99.50
4% „ „ „ allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 2. März

		Kauf	Verkauf			Kauf	Verkauf
Ducaten	Kr.	11.26	11.36	20 Mark-Stücke	Kr.	23.38	23.47
Lei (Noten)	„	94.40	94 80	Napoleond'or	„	19.04	19.11
Lei (Silber)	„	93.20	94.30	Rubel (Noten)	„	252.25	253.75
Türk. Lire (Gold)	„	21.50	21.70	Rubel (Silber)	„	243 —	245.—
Pfund Sterling	„	23.88	24.06				

Eichenholz-Verkauf.

Samstag den 12. März l. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in der **Gemeinde-Kanzlei** zu **Hahnbach 300 Stück zu Nutz- und Werkholz geeignete Eichenstämme** aus dem diesjährigen Bauholzschlage „Schellenberg-Abseite" in **mündlicher Licitation** unter Zulassung schriftlicher Offerte **an den Meistbietenden verkauft** werden.

Der Ausrufungspreis beträgt 5328 Kronen. Vadium 10% des Ausrufungspreises.

Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden in der hiesigen Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden. [187] 2—3

Hahnbach, am 1. März 1904.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 8. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften der Kőrösbanyaer Holzindustrie-Actien-Gesellschaft in Kőrösbanya. (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Albert Frank in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Georg Deak in Alvincz. (Karlsburger Gerichtshof.)

— Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Demeter Muntean in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Johann Lazar in Ditró. (Gyergyószentmiklóser Bezirksgericht.)

— Am 21. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Georg Modran in Bongard. (Hermannstädter Gerichtshof.)

— Am 24. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften der Anna Bikol in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 28. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Nachlasses der Flora Kertész in Dés. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften der Marie Vikan in Apahida. (Klausenburger Gerichtshof.)

— Am 26. April (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Béla Bedö in Magyar-Forró. (Marosujvarer Bezirksgericht.)

— Am 9. Mai (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Michael Czultner in Tekendorf. (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 26. Mai (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Stefan Egri in Kis-Iklód. (Szamosujvarer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Szelistyer Bezirksgerichte an Johann Schuster, zur Tagfahrt am 8. März zu erscheinen.

— Vom Kronstädter Gerichtshofe an Rebekka Riega geborene Benea, zur Tagfahrt am 2. April zu erscheinen.

— Vom k. öff. Notar in Kőrösbanya an Marincza Popa am 4., an Petru Mester und an Iliana Mark, ferner an Gavrila David, am 31. Mai zur Tagfahrt zu erscheinen.

Kundmachungen.

Vom Csikszeredaer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Karl Kőszegi in Csik-Szent-Lélek aufgehoben wurde.

— Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Johann Szakacs in Székely-Udvarhely aufgehoben wurde.

— Vom Tordaer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Aladar Senor in Gyéres aufgehoben wurde.

— Vom Dészer Gerichtshofe, daß Mali Abraham geb. Zeil aus Kismező unter Curatel gestellt wurde.

Das Eckhaus

Burgergasse Nr. 24 ist **zu verkaufen.**

Näheres nur beim Eigenthümer **Knopfgasse Nr. 4** zu erfahren. [192] 1—3

zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille. Ein Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit!

Veilchen-Perlen

zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma.

Kochbuch **„Die Veilchen-Küche"** gratis.

Päckchen 50 Heller.

Zu haben in **Hermannstadt** bei: **Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Keil; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner;** in **Karlsburg** bei: **J. B. Misselbacher sen.;** in **Schässburg** bei den **Haupt-Depôts: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch.** (129) 2—4

Zur gefälligen Beachtung!

Endesunterfertigter erlaube mir, höflich anzuzeigen, daß ich geneigt bin, das seit über 30 Jahren auf hiesigem Platze **Kleiner Ring Nr. 24** bestehende

Dienst-Vermittlungs-Geschäft

zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an

[188] 1—3 **Johann Friedrich,**

Hermannstadt, Schmiedgasse 3.

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (138) 9—20

Wirthschafts-Direction Ellischau.

Post Silberberg, Böhmen,

unter gesetzlich geschützter Marke.

Artikel für Brandmalerei.

Neu:

Pinsel u. Schwarzbrand, Korbbrand,

Prof. Dr. Weissenbach's Pyrosculptur,

Decorationsspitzen zum Aufstecken,

Pyro-Beizen,

geeigneteste und billigste flüssige Farben für alle Holzbrand- und Tiefbrand-Arbeiten.

Stahl-Instrumente für Lederschnitt u. Punzarbeiten.

Kerbschnitzmesser

in 45 verschiedenen Formen lagernd.

Englische **Bildhauer-Stecheisen** (echte Addis)

in 100 verschiedenen Formen und Größen lagernd.

Laubsägen, einfach und doppelt gezahnt, für Holz und für Metall.

Laubsägeholz: Russisch Erle u. Ahorn, 3-fach geleimt,

Kerbschnitzholz: Kastanien und Ahorn.

(1126) 28

Illustrirte Preisblätter auf Verlangen.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb" und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn **unerreichte** Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf **Bösendorfer**'s Clavieren concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer hat Schule gemacht.

Mit vielem Geschicke ihm nacheifernd, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von **Fr. Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhältigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik,

in 5 Modellen vertreten.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl.

Edles Fabrikat von **Proksch:** Pianino mit „Stummzug" 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorräthig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino". (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Pianino von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von

Mannborg—Leipzig à 100 fl. und 230 fl.

Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des **Victor v. Heldenberg** (88 8

in **Hermannstadt** (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock.

Geschäfts-Uebernahme

und

Firma-Aenderung.

Dem hochgeehrten p. t. Publicum bringe ich hiermit höflich zur Kenntniss, dass die auf hiesigem Platze **Wintergasse Nr. 9** seit vielen Jahren bestehende

Buchdruckerei

Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger)

und der Verlag der im 120. Jahrgange erscheinenden

„Hermannstädter Zeitung" v. m. d. **„Siebenbürger Boten"**

käuflich in mein Eigenthum übergegangen sind und dass ich diese Buchdruckerei nunmehr unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma

Friedrich Roth vormals **Adolf Reissenberger**

in gleich reeller und solider Weise, wie mein Vorgänger Herr Adolf Reissenberger, weiterführen werde.

Gleichzeitig nehme ich Anlass, für das mir seit der im Jahre 1896 erfolgten Geschäfts-Uebernahme erwiesene ehrende Vertrauen ergebenst zu danken und knüpfe hieran die höfliche Bitte, dieses Vertrauen, das ich immer mehr zu festigen bestrebt sein werde, mir auch künftighin gütigst zuwenden zu wollen.

Hermannstadt, im Februar 1904.

Hochachtungsvoll

Friedrich Roth, Buchdrucker.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 52** (Schweiz).

(721) 60—104

Sorgenfreies

Familienglück garantirt das illustrirte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in **Berlin** SW 252, Lindenstrasse 50.

(161) 1—78

Ein wahrer Schatz

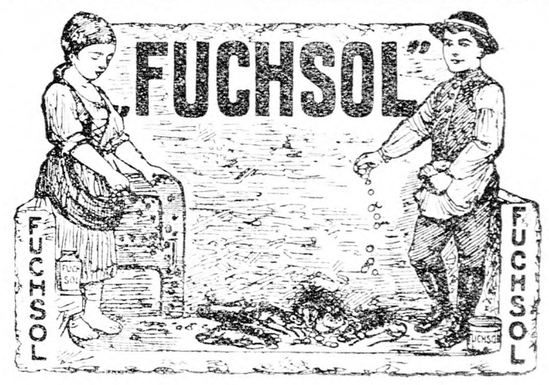
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

(449) 30—36



Giftfrei!

Patentirt Zahl 1216.

„Fuchsol" vernichtet sämmtliche **Nagethiere,** als: **Ratten, Haus-** und **Feldmäuse** ohne Gefahr für Menschen und Haustiere.

„Fuchsol" vernichtet alle lästigen **Insecten,** als: **Wanzen, Flöhe, Russen, Schwaben** und **Motten** sammt der **Brut.**

„Fuchsol" ist kein **Universal**-Mittel, sondern für jede Thiergattung ist ein **specielles** Mittel vorhanden. [12] 3—12

Zu beziehen in Provinz-Städten bei Apothekern und Colonialwaaren-Händlern.

Direct erhältlich im **chemischen Laboratorium** des

Árpád v. Ujházy & Cie. Pozsony.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen** der **Athmungsorgane,** wie: **Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den **Kindern gerne genommen.** — In den Apotheken zum Preise von K **4.—** per Flasche erhältlich. — **Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:**

F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, **Basel** (Schweiz) und **Grenzach** (Baden). (1042) 18—35

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.